Donnerstag, den 1. April.

Thorner  Zeitung.

Nro. 76. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. **1869.**

Thorner Geschichts-Kalender.

1. April 1518. König Sigismund I. bestätigt zu Krakau alle Rechte und Privilegien der Stadt Thorn.

" 1531. Der Thorner Münzmeister Joh. Lud. Decius liefert in Krakau 13,000 hier geprägte Gulden ab.

" 1629. Anton Peterson wird zum Stadt-Ingenieur ernannt.

" 1765. Der Russische General en chef Fürst Galitzin trifft hier ein.

" 1813. Ein Versuch der Besatzung, 6 Kähne mit Belagerungsgeschütz durch einen Brander in die Luft zu sprengen, mißlingt.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 9 Uhr Vormittags.

Washington, den 30. März. Das Repräsentantenhaus besteht auf Verwerfung, der Senat auf die Durchführung der Modificationen in der Amtsbesetzuugs-Akte. Schließlich ist die Angelegenheit einer gemischten Couferenz-Commission zur Berathung und Ausgleichung überwiesen.

Angekommen 10½ Uhr Vormittags.

Florenz, den 30. März. Das Grünbuch enthält 69 Schriftstücke, welche in der Zeit vom 7. Decbr. 1867 bis 1. Decbr. 1868 hauptsächlich zwischen Florenz und Paris gewechselt wurden und das beharrliche Bemühen der italien. Regierung zur Herstellung eines Modus vivendi mit Rom sowohl, wie die Rückberufung der französischen Truppen bezweckend, dokumentiren. Erstere blieben bei dem Widerstande der päpstlichen Regierung erfolglos, während hinsichts des letzteren Bestrebens der Erfolg durch die Depesche Monstiers vom 31. October 1868 von der Zustimmung des Papstes und der Katholiken abhängig gemacht wird.

Deutschland.

Berlin, den 31. März. Der Ausschuß des Bundesraths für Justizwesen hatte bei der Vorberathung der Vorlage wegen Errichtung eines obersten Gerichtshofes für Handels- und Wechselsachen (in Leipzig) besonders die Fragen der Kompetenz und der Opportunität zu prüfen; die Majorität hat dieselben in einem der Vorlage günstigen Sinne entschieden.

— Es bestätigt sich, daß das Bundespräsidium die Vorlage eines Wechselstempelsteuer-Gesetzes beabsichtigt; nach der „C. S.“ sollen alle Wechsel, Anweisungen, Billets à ordre, wenn sie im Inlande ausgestellt und im Inlande zahlbar sind, eine Stempelabgabe entrichten, auch wenn sie über Beträge unter 50 Rtl. lauten. Der Satz von 9 Pf. oder ½ pro Mille ist der bereits in Frankreich, England, Nordamerika, Belgien angenommene; er ist niedriger als der jetzt in Hamburg (5/8 pro Mille) und in Bremen (5/9 pro Mille) geltende, aber höher als der preußische (5/12 pro Mille) und der sächsische (1/3 pro Mille). Die in die Bundeskasse fließende neue Steuer würde an die Stelle der in den einzelnen Staaten geltenden Wechselabgaben treten, und es würden damit die bisherigen Doppelstempelungen umlaufender Wechsel beseitigt werden. Die Abgabe von Beiträgen unter 50 Rtl. wäre namentlich für Preußen und Hamburg eine neue. Es sei noch hinzugefügt, daß auch die Einführung von Stempelmarken für die Wechsel beabsichtigt sein soll, welche durch die Post und die Landeskassen in den Verkehr gebracht werden dürften.

— Von den zehn Millionen Thalern, welche durch das Bundesgesetz vom 9. Nov. 1867 für die Erweiterung der Bundeskriegsmarine und der Herstellung der Küstenvertheidigung als außerordentlicher Kredit bewilligt worden sind, sollen jetzt 4,500,000 Rtl. in Form verzinslicher Schatzanweisungen aufgenommen werden; es werden Schatzanweisungen über 100 Rtl. und über 1000 Rtl. von der königlich preußischen Hauptverwaltung der Staatsschulden mit 3½ Procent jährlicher Verzinsung und neun Monaten Umlaufszeit (8. April 1869 bis 8. Januar 1870) ausgefertigt werden.

— Mit dem Aufhören des deutschen Bundes traten auch die Bestimmungen außer Kraft, welche bis dahin für die Bundesstaaten in Bezug auf Ertheilung von Naturalisations- und Entlassungs-Urkunden bei Auswanderungen aus dem einen Gebiete in das andere in Geltung waren. Inzwischen sind von Seiten Preußens die nöthigen Schritte gethan worden, um die bezüglichen Verhältnisse zwischen Norddeutschland und den süddeutschen Staaten durch neue Vereinbarungen zu regeln. In jünster Zeit ist zwischen Preußen und Baiern eine Uebereinkunft getroffen worden, welche, unter der Bedingung der Gegenseitigkeit, den Grundsatz aufstellt, daß die Naturalisation eines Angehörigen des einen Staates in dem anderen erst dann erfolgen darf, wenn der Aufzunehmende den Nachweis über seine Entlassung aus dem bisherigen Staatsverbande in urkundlicher Form beigebracht hat, während die Entlassung eines Auswanderungslustigen aus dem bisherigen Unterthanen-Verhältnisse erst dann bewilligt werden soll, wenn derselbe nachweisen kann, daß seiner Aufnahme in den anderen Staat von Seiten des letzteren keine Hindernisse entgegenstehen. Durch eine Circular-Verfügung aus dem Ministerium des Innern sind die Provinzial-Behörden von diesem Uebereinkommen in Kenntniß gesetzt und angewiesen worden, für die Beobachtung desselben in allen vorkommenden Fällen Sorge zu tragen.

— Militärisches. Das 1. und 2. (preußische und pommersche Armee-Corps sollen, wie schon gemeldet, im Herbste dieses Jahres, jedes für sich, große Corps-Manöver vor Sr. Majestät dem König haben, und es setzen sich die daran Theil nehmenden Truppen noch vor Beginn der Brigade-Exercitien hierzu durch Einziehung von Reserven auf ihre volle Etatsstärke. Ueber die Gegenden, in denen die Manöver stattfinden sollen, ist vorläufig amtlich nichts festgesetzt, doch dürfte für das 1. Armeecorps der mittlere Theil der Provinz Preußen dazu ersehen werden. Durch den Abschluß der Militär-Couvention mit Braunschweig treten dem diesseitigen Heeresverbande ein Infanterie-Regiment, ein Husaren-Regiment und ein Theil eines Artillerie Regiments hinzu, die dem hannöverschen (10.) Armeecorps zugetheilt werden dürften.

— Ueber die Fortschrittspartei wird der „Danz. Ztg.“ aus Berlin folgendes mitgetheilt. Die Berichte, welche die Abgg. Franz Duncker, Dr. Eberty und Wiggers vor ihren Berliner Wählern vor einigen Tagen erstattet haben, liefern den Beweis, daß die Mitglieder der Fortschrittspartei bereits jetzt dieselben Grundsätze in der Politik adoptiren, die sie bei den Nationalliberalen früher so heftig bekämpft haben. Man wird gewiß noch überall die Anklagen im Gedächtniß haben, mit denen Männer wie Forckenbeck, Twesten, Lasker und ihre Parteigenossen überhäuft wurden, weil sie sich so weit vergingen, „den Verhältnissen Rechnung zu tragen,“ und weil sie geringe „Erfolge“ der gänzlich fruchtlosen Vereinigung, die das Volk der liberalen Sache immer mehr entfremden würde, vorzogen. Wenn ein Nationalliberaler zu erklären wagte, daß trotz alledem seit 1866 ein Fortschritt in Preußen und Deutschland bemerkbar sei, so wurde er belächelt und man bewies ihm mit tausend Gründen, daß Deutschland seit 1866 dem Cäsarismus unrettbar anheimgefallen sei. Wer alle diese Dinge noch frisch im Gedächtniß trägt, der muß in der That im höchsten Grade überrascht sein, wenn er den Abg. Franz Duncker vor einer Wählerversammlung der Fortschrittspartei erklären hört, daß die Verweigerung des Budgets, wie sie Johann Jacoby vertreten, unter den gegenwärtigen Verhältnissen nichts gewesen wäre, als eine „leere Demonstration“, die nicht den geringsten „Erfolg“ haben würde. Besonders erfreulich ist es noch, daß Hr. Duncker ferner eingestand, daß, „wenn er sich den Gang der Dinge ansehe, er finde, daß doch erhebliche Fortschritte bemerkbar sind.“ Gewiß: das haben die Nationalliberalen schon seit längerer Zeit gefunden und gesagt. Wir freuen uns darüber aufrichtig, daß auch die Fortschrittspartei die Grundsätze unserer politischen Freunde zu den ihrigen macht und wir dürfen hoffen, daß auch sie in Zukunft bemerkbare „Erfolge“ nichtsfruchtenden „leeren Demonstrationen“ — wie Hr. Duncker sagt — vorziehen wird. Dann wird es keine Scheidewand mehr zwischen uns geben.

Der erste April.

Novelle von J. R....n

Motto.

Hat man Unglück, stolpert man im Grase,
Fällt auf den Rücken und bricht die Nase!
Göthe.

Die ganze Etage, welche der Advokat Rumpf bewohnte, war hell erleuchtet, denn es fand wieder eine der seit Kurzem sich im Städtchen eingebürgerten Abendgesellschaften statt. Wagen auf Wagen rollten vor dem Hause vor und Diener sprangen behände die Treppe herab, waren den Gästen beim Aussteigen behülflich und führten sie an die Flügelthür des prachtvoll erleuchteten Saals, wo sie von dem Festgeber und seiner Gattin freundlichst empfangen wurden. — Advokat Rumpf und seine liebenswürdige Gemahlin verstanden es so recht, den Gästen angenehme Stunden zu bereiten. Man lachte, scherzte und unterhielt sich auf die verschiedenste Art und alle Gäste befanden sich in der lustigsten Stimmung, als das Zeichen zur Tafel gegeben wurde. Die Herren beeilten sich, ihre auserkorene Dame zu Tische zu geleiten; Wein und Champagner heiterten bald die fröhliche Gesellschaft noch mehr auf, und Toast folgte auf Toast.

Endlich erhob sich auch mit Würde Advokat Rumpf, füllte sein Glas von neuem mit schäumendem Champagner und brachte ein lantes Hoch auf alle glücklichen Eheleute aus, in das jubelnd die ganze Gesellschft unter dem hellen Gläserklingen einstimmte.

„Gestatten Sie mir verehrte Herren und Damen“ nahm der Advokat das Wort, als der laute Ruf verklungen war, „Ihnen eine kleine Geschichte aus meinem Leben zu erzählen, die Sie vielleicht um so mehr interessiren wird, da sie sich gerade heut vor zehn Jahren zutrug, mir große Verlegenheit bereitet und mich so gründlich in den April geschickt hat, wie es wohl selten Jemand an diesem Tage passirt sein mag.“

Die Gesellschaft gab ihren allgemeinen Beifall zu erkennen, und nachdem Alle ibre Gläser gefüllt, hob der Advokat, indem er einen zärtlich lächelnden Blick auf seine ihm zur Seite sitzende Gattin geworfen, an zu erzählen:

„Ich war Actuar in dem Städtchen H., als ich ernstlich daran dachte, meine Braut als Gattin heimzuführen. Die Hochzeit war auf den 2. April angesetzt, und ich hatte in der That unendlich viel zu thun, um die gemiethete Wohnung einzurichten, daß sie mir zum Empfaug meiner Laura würdig erschien. Endlich glaubte ich diese Aufgabe gelöst zu haben und ich gestehe es, ich bildete mir viel darauf ein, Alles so sauber und geschmackvoll eingerichtet zu haben, daß ich meine junge Frau freudig damit zu überraschen hoffte.“

„Seelenvergnügt verließ ich am Morgen des 1. April H., um mit dem Dampfschiffe nach Dresden und von dort mit dem Dampfwagen nach Leipzig zu eilen, wo am Abend der Polterabend gefeiert werden sollte.

„Der Himmel, heiter und blau, schien sich mit mir über mein Glück zu freuen. Das Dampfschiff war noch nicht auf der Station angekommen und ich hatte Muße, mich im Wirthshause zu erholen und zu erfrischen. —

„Endlich läutete die Schiffsglocke. Ich eilte hinaus und auf das Schiff, das schon angelegt hatte. Da ward ich mit Schrecken gewahr, daß ich meine kleine Umhängetasche im Wirthshause hatte liegen lassen. Die Zeit zur Abfahrt war nahe, aber ohne jene Tasche konnte ich auf keinen Fall weiterreisen, denn sie barg alle meine Schätze mein Geld und Schmuck, den ich meiner Laura zugedacht hatte.

„Ohne mich lange zu besinnen lief ich in das Wirthshaus zurück, ließ indeß, um desto schneller eilen zu können, meinen Reisesack mit dem Bräutigamsanzuge auf dem Schiff. Ich stürzte in das Zimmer, wo ich die Tasche auf dem Tisch zurückgelassen hatte; aber Tasche und Kellner waren verschwunden, kein Mensch war da, den ich in meiner Verzweiflung um Auskunft fragen konnte. Auf mein lautes Rufen kam endlich der Wirth herbei; er hatte die Tasche in sichere Verwahrung genommen und gab sie mir zurück. Ich stürzte wieder hinaus und kam gerade früh genug an das Ufer, um das Dampfschiff sich langsam in Bewegung setzen zu sehen. „Ich rufe und schreie, ich lasse mein Taschentuch als Friedensflagge in der Luft wehen; selbst die Wirthin unterstützt mich mit ihrer großen weißen Schürze, aber ohne Erbarmen: gegen alles Völkerrecht setzte das Dampfschiff seinen Lauf ungehindert fort. Ich hätte in höchster Verzweiflung in die Elbe springen und nachschwimmen mögen, aber zu meinem Unglück hatte ich als Gymnasiast wegen einer Krankheit das Schwimmen nicht erlernen dürfen.

„„Einen Kahn, um des Himmelswillen, gebt mir einen Kahn!““ rief ich außer mir, „meine Reisetasche ist auf dem Schiffe, ich muß es auf jeden Fall einholen!“ Aber ein Unglück kommt nie allein. Ich fand endlich einen Kahn, doch mit einer eisernen Kette war er am Ufer festgeschlossen.

Den Himmel, den Wirth und alle Umstehenden rief ich um Erbarmen an mir die Kette lösen zu helfen, aber das Eisen trotzte aller menschlichen Gewalt. — Der Wirth eilte, den Besitzer des Kahnes zu holen, und nach einer Zeit, die mich Jahre, ja eine halbe Ewigkeit dünkte, kam der Schiffer in langsamen, gemächlichen Schritten, — sein Pfeifchen schmauchend — an. — Ich laufe ihm

Ausland.

Oesterreich. Graf Andrassy, der in Agram eine Stunde der Offenherzigkeit gehabt hat, hat dort Aeußerungen fallen lassen, die an Klarheit darüber, daß der ungarische Minister-Präsident an dem Verbleiben des Grafen Beust im Amte kein Interesse nimmt, sondern im Gegentheil einen Wechsel in der Reichskanzlerschaft bestens acceptiren würde, nichts mehr zu wünschen übrig lassen.

— Von den Wahlen in Ungarn sind 368 bereits bekannt, von diesen Gewählten gehörten 211 der Deakpartei und 157 der Opposition an. Großes Aufsehen macht nun immer der Wahlsieg der Oppositions-Candidaten Jokai über den ungarischen Handelminister Gorové in einem Wahlbezirk, der zum großen Theil von Deutschen bewohnt wird. Es ist dieses Resultat um so bezeichnender, als die Deutschen in diesem Wahlbezirk vorzugsweise Gewerbtreibende und Kaufleute sind. In Bezug auf die auswärtige Politik Oesterreichs wird dieser bei der Wahl entschieden hervorgetretenen Schwenkung zur Opposition insofern eine Bedeutung beigelegt, als die Opposition keinerlei Intervention Oesterreichs in die deutschen Angelegenheiten, sondern Freundschaft mit dem Nordd. Bunde will.

Italien. Der Zufluß von Fremden, welche in Rom der Feier des Jubiläums beiwohnen wollen, wächst mit jedem Tage. Wenn die Zahl der bereits Angkommenen auch übertrieben auf 40,000 geschätzt wird, die Hälfte und darüber beträgt sie bestimmt. In Folge dessen sind alle Quartiere, auch die elendsten, nur zu horrenden Preisen zu haben, und ein Theil der Fremden, namentlich Engländer, ist auf das Auskunftsmittel verfallen, in Frascati oder Albano Wohnung zu nehmen und nur den Tag in Rom zuzubringen. Sie kommen auf diese Art freilich um eine Anzahl interessanter Nachtfestlichkeiten, wie die Fußwaschung, die Illumination des St. Peter u. s. w. Für das Concil wird eifrig gearbeitet. Man hat eben den Stenographendienst organisirt. Es ist das kein Kleinigkeit, denn die Bischöfe reden zwar alle lateinisch, aber in sehr verschiedenen Betonungsarten, so daß sie selbst einige Mühe haben werden, sich unter einander zu verstehen. Es ist nun Sorge getragen, daß eine Anzahl Seminaristen der verschiedenen Länder für diesen Zweck eingeübt werden.

— Eine Anzahl norditalienischer Städte, und mit ihnen Palermo, verlangen von der Regierung die Unterdrückung eines Theiles der officiellen Festtage. Sie wollen nur die vier großen Kirchenfeste als obligatorische angesehen wissen, neun andere aber, darunter die Tage St. Joseph, Maria Verkündigung 2c. von der Liste gestrichen sehen.

Türkei. Auf den griechischen Sporaden dauern die Unruhen fort. Achmet Pascha nimmt es mit der Ausführung der Regierungs-Weisungen sehr ernst und überwacht mit militairischer Macht die Ausführung der neuen Gesetze. Zwar ist eine Deputation der Sporaden in Paris eingetroffen, um den Beistand Frankreichs gegen die Maßregeln der Pforte nachzusuchen. Die französische Regierung hat derselben jedoch zu wissen gegeben, daß sie nicht empfangen werden würde, da es Frankreich nicht einfallen könne, sich in Maßregeln der inneren Politik des Divans einzumischen.

Spanien. Wie aus Havanna pr. atlant. Kabel gemeldet wird, hat sich die Lage wesentlich gebessert. Die jüngst abgesandten Truppenverstärkungen waren eingetroffen. Die Insurgenten, welche auf das Wirksamste verfolgt werden, stellen sich größtentheils den Behörden freiwillig. Sicherem Vernehmen nach wird die Majorität der Cortes ganz entschieden den König Ferdinand von Portugal, trotz dessen Ablehnung, zum Könige von Spanien erwählen. — Gestern nahmen in der protestantischen Kirche 50 Personen das heilige Abendmahl.

Provinzielles.

⚡ Straßburg, den 30. März 1869. [Feuer.] Der Abend des gestrigen Osterfeiertages beschloß bei uns wiederum mit einer Feuersbrunst. In der 9. Stunde röthete sich der Himmel; die städtischen Feuerglocken und Hörnerklang der Turnerfeuerwehr ertönten und riefen hinaus nach dem Kämmerei-Dorfe Michelau, wo das Kruggebäude mit dem in der Nähe befindlichem Gaststalle in Flammen loderten. Bei dem Schurzholzbau mit weicher Dachung war Rettung ganz unmöglich; die brave Turnerfeuerwehr löschte zwar das Feuer, doch die Gebäude wurden ein Opfer desselben. Sie sind mit 500 Rtl. bei der Westpreußischen Feuer-Societät in Marienwerder assecurirt und für diesen Betrag unter keinen Umständen herzustellen.

Ueber die Schliewener Geburt bringen Berliner Zeitungen einen Artikel eines Hrn. Dr. Donitz, welcher nach einer näheren Beschreibung des Falles folgendermaßen schließt: „Da ein ähnlicher Fall bisher noch nicht beschrieben wurde, so hält es schwer, ihn richtig zu deuten. Die eigenthümliche Art der Bewegungen scheint darauf hinzuweisen, daß Muskelstränge die Geschwulst durchziehen, welche sich selbständig zusammenziehen können, ohne vom Willen des Kindes abhängig zu sein. Ein zweites, wenn auch rudimentäres Central- Nervensystem in der Geschwulst anzunehmen, dazu haben wir auf Grund der bisher untersuchten Fälle von Sacralgeschwülsten keine Berechtigung. Ueberhaupt bleibt es demnach fraglich, ob man es mit einer Doppelmißgeburt oder mit einer von Muskelsträngen durchzogenen Cystengeschwulst zu thun habe. Verfasser neigt zu letzterer Annahme, wenn auch in den wenigen bekannten Fällen von Neubildung quergestreifter Muskelfasern die Contractionsfähigkeit derseben nicht beobachtet wurde. Jedenfalls bietet diese Sacralgeschwulst des Interessanten so viel, daß sie das Aufsehen werth ist, welches in den verschiedensten Zeitungen gemacht worden ist."

Pelplin. Die Kreuzzeitung bringt von hier einen offenbar officiösen Artikel, in welchem das Gerücht von der Einsetzung eines Coadjutors noch einmal nachdrücklich dementirt und als tendenziöse Erfindung der polnischen Partei bezeichnet wird, welche dem Bischofe seinen Widerstand gegen den polnischen Aufstand nicht vergessen könne. In Betreff der vielbesprochenen Affaire der Domvicarien, über welche die „Kreuz-Ztg." eine authentische Erklärung provocirt hatte, wird keine weitere Auskunft ertheilt. Der Correspondent schreibt: „Diese Angelegenheit scheint in ihrem dermaligen Stadium aus Rücksichten der Discretion zur öffentlichen Besprechung noch nicht geeignet zu sein, und es muß zunächst die Entscheidung des apostolischen Stuhls in Rom abgewartet werden. So viel aber steht fest, daß das hierdurch gegebene öffentliche Aergerniß lediglich von denen zu verantworten und zu vertreten bleiben wird, die unliebsame und auch für das väterliche Herz des Diöcesan-Oberhirten schmerzliche Maßnahmen gewissermaßen erzwungen haben. Vielleicht wird auch hierüber seiner Zeit eine weitere Aufklärung gegeben werden können. Die behauptete Anstellung des hiesigen Directors des Bischöflichen Knaben-Seminars Sieg als Director des Schullehrer-Seminars in Berent scheint ebenfalls keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit zu haben."

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Der Hr. Oberpräsident v. Horn wird, wie aus Berlin mitgetheilt wird, in nächster Zeit die Provinz Preußen bereisen, um dieselbe in ihren einzelnen Theilen genauer kennen zu lernen.

— In voriger Woche feierte Herr Obersteuer-Controleur, Steuer-Inspector Funk in Danzig, ehedem in Thorn, das Fest seines 50jährigen Amtsjubiläums. Seine Collegen überreichten dem körperlich und geistig noch frischen und rüstigen Jubilar bei der Gratulation ein Ehrengeschenk und gaben demselben in der Leutholz'schen Weinhandlung ein Souper. Von Sr. Maj. dem Könige erhielt Hr. Funk den Kronenorden 3. Kl.

— z. **Kaufmännischer Verein.***) In der am vergangenen Mittwoch stattgehabten Versammlung konnte der zu derselben angekündigte Vortrag über „Einführung des Gildegesetzes in Rußland" nicht stattfinden und trugen deshalb zwei Mitglieder in kürzeren Mittheilungen über den „Suez-Canal" und „australische Verhältnisse" vor. — Ferner legte Hr. Gieldzinski ein sehr interessantes Besteck aus der Zeit Sigismunds des Zweiten (August) vor. Die Betheiligung war (gegen von Seiten der jungen Leute) keine bedeutende, was aber sehr natürlich und ohne Hexerei zugeht. So fanden es Einige, anstatt der Versammlung beizuwohnen, besser und angenehmer, ihren Geist im Nebenzimmer mit irgend einer passenden Uebung (als 66 Spiel oder „Dame") in Spannung zu erhalten; andere wieder saßen in derselben Stunde vor einem Glase Bier und tauschten ihre Gedanken über einen Gegenstand so lange aus, bis sie mit müden Augen, schließlich bemerkten, daß dieser Gegenstand der Besprechung überhaupt gar nicht werth sei. — Für die nächste Sitzung (am 14. April) ist bereits ein Vortrag über „den Standpunkt eines Kaufmanns" bestimmt und wäre eine rege Betheiligung recht wünschenswerth. Wie wir hören werden auch im Sommer im Freien öftere Zusammenkünfte des Vereins stattfinden, wie dieses ebenfalls in andern Städten Gebrauch ist.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag d. 1. April Vortrag des Lehrers Fröhlich: Ueber die Verbreitung von Thieren und Pflanzen auf der Erdoberfläche.

— **Ostbahn.** Zu den Pfingstfeiertagen wird wieder ein Extrazug nach Berlin abgelassen werden, und hat sich dort eine Gesellschaft gebildet, die Reisenden für einen billigen Preis nach der sächsischen Schweiz zu befördern und fünf Tage hindurch an alle auf dieser Reise vorkommenden interessanten Punkte zu führen.

— **Postwesen.** Nach der „Post" ist es bestimmt, daß die gemeinschaftliche Oberpostdirektion für die Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder ihren Sitz in Danzig erhält.

*) Das Referat ist uns erst heute, d. 31. d. Mts. zugegangen. Die Redaktion.

---

entgegen beschwöre ihn, seine Schritte zu verdoppeln und mich dem dahinfahrenden Dampfschiffe nachzuführen; ich schiebe und dränge ihn, ich helfe ihm die Kette lösen, springe voll Ungeduld in den Kahn hinein — der Kahn schwankt und jählings stürze ich in das Wasser.

„Mit Hülfe des Ruders fischte mich der Schiffer glücklich wieder heraus und schalt mich unter dem Gelächter der Zuschauer am Ufer über mein Ungestüm, ich aber hörte seine Worte kaum. Zu meiner Beruhigung nahm ich wahr, daß die Tasche mit meinen Schätzen noch fest um meinen Hals hing. — Bis auf die Haut war ich durchnäßt, die Haare hingen mir wirr in die Augen, mein Hut — lustig schwamm er die Elbe hinab; ich triefte wie ein begossener Pudel. „Laß fahren dahin!" rief ich, „bringt mich nur auf das Dampfschiff; ein Hut und ein nasser Pelz lassen sich verschmerzen." Der Schiffer legte die Ruder ein, und rasch glitt der Kahn dahin. Ich hatte genug mit mir zu thun, um meine triefenden Kleider wieder etwas in Ordnung zu bringen u. dem Wasser den Ausfluß aus meinen Stiefeln zu ermöglichen, konnte daher nicht darauf achten, nach welcher Richtung hin der Schiffer den Nachen lenkte.

„Endlich sind wir glücklich dem Dampfschiff genaht. Ich höre seine Ruderschläge, ich rufe, ich winke — es fährt langsamer, es hält an. Wie ein Stein fiel es mir vom Herzen, als ich den ersten Fuß an den Bord des Schiffes setzte — nun war ich, Gott sei Dank, geborgen, und in meiner Herzensfreude warf ich dem Schiffer einen reichlichen Lohn zu.

Um mich den neugierigen, lachenden Blicken der Passagiere zu entziehen, nahm ich den Kapitän bei Seite und bat ihn, mir ein unbemerktes Plätzchen zu geben. — Freundlich führte er mich in seine Kajüte, und rieth mir, den kühlenden Rock auszuziehen, um ihn an der Maschine trocknen zu lassen. Gern war ich mit diesem Liebesdienst einverstanden. — Etwas zu mir selber gekommen, ersuchte ich den Kapitän um meinen Reisesack, aber derselbe war nirgends zu finden; ich helfe suchen — Alles vergebens.

Die Passagiere schimpfen mich wegen des Wühlens unter ihrem Gepäck einen nachlässigen Menschen, einen Störenfried, ich starre versteinert in die Luft und schweige. Endlich schaue ich mich um in der Gegend — träumte ich, oder war es ein Teufelsspiel? — wir fuhren die Elbe aufwärts statt abwärts nach Dresden. Im ersten Augenblick beherrschte mich der Gedanke, das Schiff sei aus Versehen aufwärts gefahren; ich machte den Kapitain darauf aufmerksam — er lachte mich aus. Das Dampfschiff fuhr in der That nach Schandau und nicht nach Dresden. „Jetzt ward ich mir erst des ganzen schrecklichen Irrthums bewußt." Der Schiffer hatte mich zu demjenigen Dampfschiff geführt, welches gerade in dem Augenblick an der Einsteigestelle vorüberfuhr und in meiner Aufregung, von dem unfreiwilligen Bad halb verwirrt, hatte ich es nicht bemerkt. Ich hätte mir vor Verzweiflung die Haare ausraufen, ich hätte weinen mögen, aber das half Alles nichts — den Lauf des Schiffs konnte ich nicht ändern, ich mußte alle meine Kräfte zusammennehmen, um mich in das Unvermeidliche zu fügen.

„In dumpfer Verzweiflung saß ich da; ich dachte an meinen Polterabend, daß mich meine Laura am Bahnhof in Leipzig vergeblich erwarten werde; ich dachte, ich dachte — ich weiß nicht mehr, was ich dachte; aber so viel weiß ich, daß es für mich eine Genugthuung gewesen wäre, wenn das ganze Schiff mit Mann und Maus seinen Untergang in den Wellen gefunden hätte.

„So!" unterbrach die Gattin den Advokaten, ihn gleichsam strafend auf den Mund klopfend, „und was wäre dann mit mir geworden, Du gottloser Mann?"

„Mein Herz, daran dachte ich in jenen kritischen Augenblicken nicht", fuhr der Erzähler fort; „meine Lage schien mir zu schrecklich. — Der Kapitän dem ich mein trauriges Geschick erzählte, beruhigte mich und versprach mir, mich in Königstein ans Land zu setzen; von dort könne ich dann mit dem nächsten Zug der Eisenbahn nach Dresden eilen, und ich würde auf diese Weise noch zeitig genug kommen, um mit dem Abendzuge nach Leipzig zu fahren.

„Das war wenigstens ein Trost, der mich etwas ruhiger stimmte und mich meine Lage vernünftiger überblicken ließ." Ja, als mir der gutherzige Kapitän selbst eine Mütze lieh, um wenigstens nicht barhäuptig in Dresden anzukommen war ich froh, daß ich mich nicht in einer noch schlimmeren Lage befand.

Wir näherten uns dem Städtchen Königstein. Der Kapitän holte mir meinen Rock, den er zum Trocknen über die Dampfmaschine gehängt hatte:

„Sind Sie ein Unglücksvogel!" rief er mir zu, als er wieder in die Kajüte trat, und dabei meinen getrockneten und durchwärmten Rock in die Höhe hielt.

„Ein großes Loch war in die Seite des Rocks gebrannt. Ohne eine Wort erwidern zu können, starrte ich erschrocken das Loch an. „Auch das noch!" rief ich endlich mit frischer Fassung, „mich wundert nur, daß nicht der ganze Rock verbrannt ist, dann würde mein Leiden doch wenigstens vollständig sein." „Der Rock ist zum wenigsten hübsch durchwärmt" lachte der Kapitän, „und über das Loch hängen Sie Ihre kleine Reisetasche."

„Er half mir den Rock anziehen, der hübsch angenehm roch, hing mir die Tasche um, und sie paßte so ziemlich auf das Loch,"

„Sehen Sie," rief er, das geht vortrefflich; halten Sie nur die Tasche fest, daß sie sich nicht verschiebt!

Mir war in dem Augenblick Alles einerlei, und wäre selbst das Loch noch zehnmal größer gewesen. — Das Schiff hielt in Königstein an, ich begab mich an's Land und war froh wieder festen Boden unter mir zu haben.

Nach einigen für mich unendlich langweiligen Stunden, da meine Gedanken nur bei meiner Laura waren, deren Angst wegen meines Ausbleibens ich mir mit den grellsten Farben ausmalte, kam endlich der Zug. Ich bestieg den ersten besten Waggon und fort ging es nach Dresden längs dem lieblichen Elbthale; aber ich hatte wahrlich keine Lust, mich über die herrliche Gegend zu freuen.

In eine Ecke gedrückt, saß ich brütend da; nur dann und wann warf ich einen forschenden Blick durch das Fenster auf die Elbe, in der Hoffnung meinen nagelneuen Hut, den ich zur Hochzeit gekauft, wenigstens noch einmal in diesem Leben zu erblicken; aber vergebens — er war vielleicht längst in Dresden angekommen.

(Schluß folgt.)

x. x. Krankenhaus. Die Beschlüsse des Magistrats und der Stadtverordneten, welche in der verflossenen Woche wegen Ankauf eines Gebäudes zur Vergrößerung des städtischen Krankenhauses gefaßt worden sind, beschäftigen die Gemüther der Bürger, denen das Wohl der Stadt und der leidenden Menschheit am Herzen liegt, noch vielfach und bilden einen häufig wiederkehrenden Gegenstand der Unterhaltung und lebhafter Controversen. Jedenfalls scheint die Eile, mit welcher die Angelegenheit betrieben und fast zur Erledigung gebracht worden ist, weder erforderlich noch ersprießlich gewesen zu sein. Es handelt sich nicht nur um das schon ziemlich beträchtliche Object von 12,000 Thlr. sondern auch um eine bis jetzt sehr vernachlässigte Humanitäts-Anstalt. Es handelt sich darum, ob eine Einrichtung, die bis jetzt der Stadt wenig zum Ruhme gereicht hat, auf eine lange Reihe von Jahren in der bisherigen Weise stabil gemacht werden soll, oder nicht. Nach der Ueberzeugung des Einsenders sind zwei Kardinalfragen nicht hinlänglich und erschöpfend geprüft.

1. Ist der Platz des jetzigen Krankenhauses und dessen Einrichtung zweckentsprechend und läßt sich das anzukaufende Haus No. 295 zur zweckmäßigen Vergrößerung verwerthen?

2. Wie hoch belaufen sich die Kosten einer neuen den Anforderungen der Sanitätslehre und der Humanität entsprechenden Anlage eines Krankenhauses und ist die Stadt im Stande solche Mittel aufzubringen?

Ueber die Unzweckmäßigkeit, ja Fehlerhaftigkeit der vorhandenen Einrichtungen kann selbst für den Laien beim oberflächlichsten Besuch kein Zweifel sein. Ebenso feststehend ist wohl die Ueberzeugung, daß aus dem zum Ankauf bestimmten Hause niemals ein auch nur annähernd brauchbares Krankenhaus geschaffen werden kann. Für die gesunde zweckmäßige Lage des Platzes wird das Gutachten der beiden städtischen Aerzte angeführt, während dieselbe von andrer Seite nicht nur bezweifelt, sondern entschieden verneint wird. Da einer der beiden Kommunalärzte sich früher ebenfalls sehr ungünstig über den Platz ausgesprochen hat und erst neuerdings das jetzige Gutachten abgegeben hat, wäre es wünschenswerth gewesen in einer so wichtigen Frage auch andere Sachverständige in einer besonders zu ernennenden Special-Kommission zu hören. Unseres Erachtens wird die schädliche Wirkung der seit Jahrhunderten dem Untergrund eingeschwemmten organischen Stoffe auch durch die beste Kanalisirung des Baches nicht aufgehoben. Zudem steht ja auch die Kanalisirung noch in ziemlich weitem Felde. — Ein frischer Luftwechsel kann der nach 3 Himmelsrichtungen gedeckten tiefen Lage des Platzes nicht zugeschrieben werden.

Wenn in Bezug auf die zweite Frage eine Erklärung des Stadtbauraths angeführt wird, daß ein gutes musterhaftes Krankenhaus mit 1000 Thlr. pro Bett zu veranschlagen ist, so scheint uns der Stadtbaurath in übermäßiger Vorsicht den höchsten Preis angegeben zu haben, der für hiesige Verhältnisse denkbar ist. Wir wissen zwar, daß solche Preise mitunter erreicht werden, daß das Krankenhaus Bethanien in Berlin sogar einen Aufwand von 1400 Thlr. pro Bett erfordert hat, wir wissen dagegen aber auch, daß vor wenigen Jahren in Breslau ein gutes Krankenhaus mit 75 Betten für den Preis von 25,000 Thlr. also pro Bett mit $333\frac{1}{3}$ Thlr. erbaut worden ist. Bei Bethanien und solchen Anstalten die von religiösen oder wohlthätigen Corporationen gebaut werden, kommt mitunter ein für unsre Zwecke unnöthiger Luxus und Comfort, oft auch kostspielige Experimente zur Anwendung; Bethanien speciell ist wesentlich vertheuert durch den Bau einer vollständigen Kirche und mehrerer Gesellschaftssäle. Der Herr Stadtbaurath wird uns zu einem in anderer Weise aufzustellenden Kosten-Ueberschlage beistimmen können. In guten Krankenhäusern wird pro Bett ein Raum von 60 □F. verlangt, nehmen wir der Corridore, Treppen, Neben- und Verwaltungsräume wegen statt dessen 100 □F. an, so erfordert ein Krankenhaus für 150 Betten 15,000 □F., auf (2 Stockwerke vertheilt eine bebaute Fläche von 7500 □F. Ein gut gebautes Krankenhaus wird 2 Stockwerke hoch mit gewölbtem, etwas erhöht liegendem Souterrain und ausgebautem Dachraum mit Trempelwand wohl nicht über 6 Thlr. pro □F. kosten also unser Krankenhaus $7500 \times 6 = 45,000$ Thlr.; rechnen wir dazu für Nebenanlagen, Gärten, Oekonomie ꝛc. 5000 Thlr., so kommen wir auf denselben Preis wie in Breslau — 50,000 für 150 Betten. Ob die Stadt im Stande ist diesen Betrag für eine dringend nothwendige Humanitäts-Anstalt, nothwendiger wie eine neue Wasserleitung, (die, wie wir hören mit 60,000 Thlr. projektirt ist,) aufzubringen und zu verwenden, vermögen wir ohne eingehendere Prüfung nicht zu entscheiden. Wir möchten aber von vorn herein eins zu bedenken geben. Man begnüge sich mit dem Miethen des angebotenen Platzes statt des Ankaufs, spare die erforderliche bauliche Umänderung des Hauses No. 395 und verkaufe, wenn es zum Bau eines andern Krankenhauses gekommen ist, das jetzige Gebäude, so kommt zu den oben berechneten 50,000 Thlr. ein Beitrag von $12,000 + 5000 + 8000 = 25,000$, also die Hälfte, heraus. Mit andern Worten: wenn wir etwas Gutes wollen, so wird es uns nicht unmöglich sein.

Vorstehender Auslassung glauben wir die Veröffentlichung nicht vorenthalten zu dürfen, wenngleich der in Rede stehende Beschluß der städtischen Behörden bereits ausgeführt und das betreffende Grundstück zur Erweiterung des Krankenhauses angekauft ist. Die obigen Erwägungen gegen Ausführung des quäst. Beschlusses kommen somit zu spät, allein in ihnen findet doch die Ansicht eines großen Theils der hiesigen Bevölkerung in der Krankenhausfrage ihren Ausdruck und dieser Umstand war für uns bezüglich der Veröffentlichung maaßgebend. Noch theilen wir mit, daß in der Stadtverordneten-Versammlung am 24. März obige Bedenken gegen den sofortigen Ankauf des betreffenden Grundstücks z. B. von Herrn Maurermeister Schwartz, Herrn Orth u. A angeführt wurden, allein der große Nothstand bezüglich der räumlichen Unterbringung von Kranken im Krankenhause und ihren 2 Nebenanstalten rieth dazu anlegentlich, die Gelegenheit zu einer sicher nicht unzweckmäßigen Erweiterung der Anstalt nicht vorübergehen zu lassen. Entspricht doch auch anderseits der Ankauf das möge doch nicht vergessen werden! — den zeitigen finanziellen Verhältnissen der Kommune, während der von Vielen gewünschte Neubau eines Krankenhauses auf der Bromberger Vorstadt vorläufig ein frommer Wunsch für viele Jahre hätte bleiben müssen. Auch für Kommunen gilt das Wort Göthe's: „Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt." Einem seine Befriedigung seit Jahren dringendst heischenden Bedürfnisse hat jetzt die Kommune nach ihren heutigen Kräften abgeholfen, wobei, und zwar nach sachverständigem Urtheil, die Kommune einen Verlust bei dem etwaigen künftigen Verkauf der Krankenhaus-Grundstücke nicht zu besorgen hat.

Die Redaktion.

— **Theater.** Am Dienstag d. 30. März, hatte im Stadttheater zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses eine vom Turnverein arrangirte dramatische Vorstellung statt, welche, was sowohl die Darstellung der Stücke, als auch den Ertrag anlangt, einen höchst günstigen Erfolg hatte. Aufgeführt wurden 3 einactige, bekannte Piecen. „Gringoire" von Theod. de Beauville, „Wer ißt mit?" von W. Friedrich, „Monsieur Herkules" von G. Belly. Bei Dilettanten-Vorstellungen hat der kritische Maßstab selbstverständlich keine Berechtigung und der Zuschauer wird sich gern zu Dank verpflichtet fühlen, wenn die Stücke mit Fleiß einstudirt worden sind, mit Aufmerksamkeit gespielt und die einzelnen Rollen mit dem natürlichen mimischen Geschick, welches sich bei der Mehrzahl der Gebildeten findet, ausgeführt werden. Diese nicht ungerechtfertigten Ansprüche wurden in der heutigen Vorstellnng im höchsten Grade befriedigt, was seitens des Auditoriums in lebhaftester Weise anerkannt wurde. Wir glauben daher nur im Sinne der Zuhörer zu handeln, wenn wir den Damen und Herren, welche in der Vorstellung mitwirkten unseren herzlichsten Dank aussprechen sowohl für ihre Bemühen im Interesse besagter Anstalt, als auch für den von ihnen gewährten, außergewöhnlichen Genuß.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 31. März cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$80\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$80\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$66\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	81
Posener do. neue 4%	$83\frac{3}{4}$
Amerikaner	88
Oesterr. Banknoten	$80\frac{1}{8}$
Italiener	$55\frac{5}{8}$
Weizen:	
März	$64\frac{1}{4}$
Roggen	steigend.
loco	$51\frac{1}{2}$
März	$51\frac{3}{8}$
März-April	$51\frac{3}{8}$
Frühjahr	$50\frac{3}{4}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{5}{6}$
Frühjahr	$9\frac{7}{24}$
Spiritus:	fester.
loco	$15\frac{3}{4}$
Februar	$15\frac{3}{4}$
Frühjahr	$15\frac{3}{4}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 31. März. Russische oder polnische Banknoten $80\frac{1}{2}$–$81\frac{3}{4}$ gleich 124–$123\frac{2}{3}$

Danzig, den 30. März. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 135 pfd. nach Qualität 84 — $87\frac{1}{2}$ Sgr., hochbunt und feinglasig 130 — 135 pfd. von 80–$83\frac{1}{3}$ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130 — 137 pfd. von 75 – 81 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von 74—77 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von $61\frac{1}{3}$ — 63 Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 61–65 Sgr. nach Qualität.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 53 — 56 Sgr. große 110 — 118 von 54—56 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 33—34 Sgr. nach Qualität, Saatware theurer.

Spiritus nicht gehandelt.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 31. März. Temperatur Wärme. 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 8 Fuß 9 Zoll.

Telegraphische Depesche.

Angekommen $5\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags bei Schluß des Blattes.

Athen, 29. März. Deputirtenkammer aufgelöst, Neuwahlen auf den 28. Mai angeordnet.

Berlin, den 31. März. „Provinzial-Correspondenz" warnt den Reichstag die dringensten Bedürfniß-Vorlagen der Regierung zu benutzen, um politische Zugeständniße zu erzwingen.

Inserate.

Ueber den Nachlaß des am 26. März v. J. hierselbst verstorbenen Tischlermeisters Johann Heinrich Berg ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum 29. Mai cr. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

den 3. Juni cr.
Mittags 12 Uhr

in unserm Audienzzimmer anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Thorn, den 23. März 1869.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung der Königlichen Regierung vom 20. März 1858 wird das Abraupen der Bäume innerhalb unseres Polizeibezirks hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß diejenigen, welche das Abraupen bis zum 1. Mai cr. unterlassen haben, auf Grund des § 347 ad 1 des Strafgesetzbuches in eine Strafe bis zu 20 Thlr. oder Gefängniß bis zu 14 Tagen verfallen.

Thorn, den 26. März 1869.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Des Königl. Preuß. Kreis-Physikus

Doctor Koch

Kräuter - Bonbons

sind vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflazensäfte als ein **probates Linderungsmittel** anerkannt bei Katarrh, Heiserkeit, Rauhheit im Halse, Verschleimung 2c. und werden in Originalschachteln à 10 und 5 Sgr. fortwährend nur verkauft bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Waldwoll-Oel u. Gichtwatte,

sowie Unterjacken und Beinkleider aus derselben Fabrik empfing und empfiehlt allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden die alleinige Niederlage für Thorn und Umgegend bei **C. Fetersilge,**

Für Reisende und Auswanderer!

Regelmäßige directe Passagier-Beförderungen nach allen Häfen Amerika's,
von **Hamburg** und **Bremen** — nicht über **England** —
zu den billigsten Preisen, mit Dampf- und Segelschiffen erster Klasse,
jeden Mittwoch und Sonnabend mittelst Dampfschiffen,
jeden **1., 3., 15.** und **17.** des Monats mittelst Segelschiffen,
finden **nach wie vor, wie schon seit sechszehn Jahren,** durch meine Vermittlung statt, worüber jede Auskunft bereitwilligst ertheile.

H. C. Platzmann in Berlin,
Louisenplatz 7.

Königl. Preuß. concess. General-Agent für den Umfang des ganzen Staats,
sowie mein **Special-Agent Herr J. Goldschmidt in Thorn.**

Hauptgewinn Thlr. 100,000. **Ziehung am 14. April.**

Das Spielen der Frankfurter Loose ist bekanntlich im Königreich Preußen erlaubt.

Die Neueste von allerhöchster Regierung genehmigte Geldverloosung welche, **22,400 Gewinne** von ev. Thaler 100,000 — 60000 — 40000 — 20,000 — 12000 — 10000 — 8000 — 6000 2c 2c. enthält, beginnt schon am 14. April, wozu unterzeichnetes mit dem Verkauf beauftragtes Handlungshaus seine allbekannte Glückskollekte mit **Ganzen Originalloosen à 2 Thaler, Halben à 1 Thaler, u. Viertel à 15 Sgr.** gegen Einsendung, Postvorschuß oder Nachnahme, bestens empfohlen hält. Amtliche Gewinnlisten s. Z. pünktlichst. Jede Auskunft unentgeltlich. Gewissenhafte Bedienung und prompte Auszahlung der Gewinne.

Gustav Schwarzschild in Hamburg.

Am 1. April 1869 beginnt ein neues Abonnement auf

Hans Wachenhusen's Hausfreund.

in achttägigen Nummern von je 2 Bogen in glänzender Ausstattung, mit Original-Illustrationen der ersten deutschen Künstler, durch alle Postanstalten (incl. Porto-Aufschlag) für 17½ Sgr. pro Quartal, durch alle Buchhandlungen, in Thorn durch Ernst Lambeck für 15 Sgr., oder in Heften à 5 Sgr. zu beziehen.

Die vereinten Kräfte der ersten deutschen Schriftsteller und Künstler haben den Hausfreund zu dem verbreitetsten, beliebtesten und gediegensten Unterhaltungsblatt gemacht. Sein Chef-Redacteur, Hans Wachenhusen, ist eine europäische Berühmtheit. Der neue Jahrgang wird eröffnet mit dem neuen großen Roman

Hammer und Ambos

von

Friedrich Spielhagen,

dem gefeiertsten aller jetzt lebenden Schriftsteller. Von weiteren Beiträgen nennen wir nur: „Das Vermächtniß des Dämons", von Fr. v. Wickede. — „Im Mondenschein" von Fr. Gerstäcker. — Eine Sonnenwendgeschichte, von Heinrich Noë. — „Der Schwede und sein Kind", von Franz Lubojatzky. — „Der Heiraths-Antrag, Humoreske, von St. Graf Grabowsky. — „Von der Botengängerin und aus dem Erbgericht," Dorfgeschichte von Moritz Horn — Prinz Wilhelm von Fürstenberg, der Staatsverräther", von Georg Hiltl. — Das Altentheilsvergnügen," von M. Anton Niendorf. — „Böhmische Hungerthürme", von Gustav Rasch. — „Heine-Skizzen, von Gustav Korpetes. — „Der Papst in Wien" von Schmidt Weißenfels. — „Die Fortdauer nach dem Tode", von Carl Nuß. — „Bilder aus Rußland", von Fr. Bücker. — „Berliner Photographien" von Hans Wachenhusen. — „Wiener Briefe". — „Münchener Bilderbogen", von C. A. Dempwolff. — „Pariser Plaudereien." — „Londoner Briefe" — „Amerikanische Skizzen.

Kein Abonnent wird auch nur eine Nummer unbefriedigt aus der Hand legen.

Hausfreund-Expedition in Berlin, Kronenstr. 21.

Mein in Danzig befindliches **Hausoffizianten- und Gesinde-Vermiethungs-Bureau** erlaube ich mir einem geehrten Publikum Thorns und der Umgegend zur geneigten Berücksichtigung zu empfehlen.

Danzig, Breitgasse 105.

R. M. Franskowski.

Klageformulare.

Duplikate und Unikate
pro Buch 6 Sgr. empfiehlt

Ernst Lambeck.

1 Klavier (Tafelf.) zu vermieth. Neust 13.

Aecht Schweizer-, Elbinger- und Limburger-Käse

empfiehlt billigst **Gustav Kelm.**

Frische **Kieler Sprotten und Bücklinge** bei **A. Mazurkiewicz.**

Nouveauté's

für Frühjahrs- und Sommer-Saison, in sämmtlichen Artikeln, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen

L. Bułakowski

Manufactur-, Leinen-, Wäsche- und Confections-Geschäft in Thorn.
— 446. Breitestraße 446. —

Gerissene **Bettfedern u. Daunen** bei **Herm. Löwenberg.**

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt!

Pr. Thlr. 100,000

als höchster Gewinn,

100,000,	2 à 4800,	105 à 800,
60,000,	4400,	6 à 600,
40,000,	3 à 4000,	6 à 480,
20,000,	2 à 3200,	156 à 400,
12,000,	3 à 2400,	206 à 200,
10,000,	5 à 2000,	6 à 120,
2 à 8000,	1600,	224 à 80,
2 à 6000,	14 à 1200,	10600 à 44,

u. s. w. enthält die **Neueste große Capitalien-Verloosung,** welche von **hoher Regierung genehmigt** und **garantirt ist.**

Jeder erhält von uns die **Original-Staats-Loose selbst** in Händen; man wolle solche nicht mit den verbotenen Promessen vergleichen.

Am 14. April d. J.

findet die nächste Gewinn ziehung statt und muß ein jedes Loos, welches gezogen wird, gewinnen.

1 **ganz. Orig.-Staats-Loos kostet** 2 Thlr. — sgr
1 **halbes** do. „ 1 „ — „
1 **viertel** do. „ — „ 15 „

gegen **Einsendung** oder **Nachnahme** des Betrages.

Sämmtliche bei uns eingehende Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt. **Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.** Pläne gratis.

Binnen sechs Wochen zahlten wir 2mal die größten Hauptgewinne von 327,000 aus. Eines solchen Glückes hat sich bis jetzt kein anderes Geschäft zu erfreuen gehabt.

Man beliebe sich direct zu wenden an

Gebrüder Lilienfeld.

Banquiers in Hamburg.

GROSSE PREIS-ERMAESSIGUNG

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

der LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, London.
Nur ächt wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Baron J. von LIEBIG und Dr. M. von PETTENKOFER versehen.

DETAIL PREISE FUER GANZ DEUTSCHLAND.

1 engl. Pfd.-Topf	½ engl. Pfd.-Topf	¼ engl. Pfd.-Topf	⅛ engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 3. 5 Sgr.	à Thlr. 1. 20 Sgr.	à 27½ Sgr.	à 15 Sgr.

Zu haben in allen Handlungen und Apotheken, in Thorn bei **Friedrich Schulz** und **A. Mazurkiewicz.**

Zweite Kölner Pferdemarkt-Lotterie

des
Landwirthschaftlichen Vereins, Local-Abtheilung Köln.

25,000 Loose zu Einem Thaler das Loos.

Ziehung am 9. April 1869.

Die Gewinn-Nummern werden mittelst Ziehungs-Listen und der Kölnischen Zeitung bekannt gemacht.

Gewinne.

Eine vollständige Equipage mit vier Pferden. Feinster modernster Landau-Wagen mit vier schönen Pferden und completem elegantem Geschirr.
Eine vollständige Equipage mit zwei Pferden. Sehr elegantes Coupé mit zwei schönen Pferden und feinem Geschirr.
Eine vollständige Equipage mit zwei Pferden. Hübscher Phaeton mit zwei Pferden und complettem Geschirr.
Eine vollständige Equipage mit einem Pferde. Americaine mit Verdeck, einem Pferde und Geschirr.
Eine vollständige Equipage mit einem Pferde. Eleganter Phaeton Dog-Cart mit einem Pferde und Geschirr.
Acht elegante Luxuspferde als acht einzelne Gewinne.
Achtzehn Arbeitspferde und Fohlen als achtzehn einzelne Gewinne.
Vollständige Pferdegeschirre für ein- und zweispännige Equipagen. Vollständige Sattelzeuge für Reitpferde 2c. 2c.
Ferner landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.

Nach Statt gefundener Ziehung werden die Gewinne auf Rechnung und Gefahr der Gewinner in Aufbewahrung gehalten und gegen Zurückgabe der betreffenden Loose ausgeliefert.

Der Anspruch auf Erhebung der Gewinne erlischt drei Monate nach dem Tage der Verloosung. Alsdann nicht erhobene Gewinne werden verkauft und fällt der Erlös der nächsten Verloosung anheim.

Loose à 1 Thlr. sind zu haben in der Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Zu den bevorstehenden

Confirmationsfesten

erlaube ich mir, auf mein reichhaltiges Lager von elegant gebundenen

Erbauungsschriften und Gebetbüchern

aufmerksam zu machen.

Als passende Geschenke eignen sich vorzüglich folgende:

Arndt, Abendklänge aus Gottes Wort. Ein Erbauungsbuch auf alle Tage des Jahres 1 Thlr. 20 Sgr.
— Der Christ vor Gott. 1 Thlr.
— Das Daheim des Christen. 1 Thlr.
Evertsbusch, Lebensweihe für Jungfrauen. 2 Thlr.
— Gott mit Dir. Ein Andachtsbuch für Christen jüng. Alters. 1 Thlr. 12½ Sgr.
Hammer, Leben und Heimath in Gott. 2 Thlr.
Hutberg, Morgen und Abendgebete für junge Christen. 1 Thlr. 5 Sgr.
Milde, Der deutschen Jungfrau Wesen und Wirken. 1 Thlr. 20 Sgr.
Wildenhahn, Der Himmelsweg. Mitgabe an christliche Jünglinge u. Jungfrauen bei ihrer Confirm. 1 Thlr. 5 Sgr.
Opitz, Heilige Stunden eines Jünglings bei und nach der Feier seiner Confirmation. 1 Thlr.
Opitz, Heilige Stunden einer Jungfrau. 1 Thlr.
Polko, Pilgerfahrt von der Kinderstube bis zum eignen Heerd. 1 Thlr. 15 Sgr.
Reiche, Führer auf dem Lebenswege. 2 Thlr.
Spieker, Andachtsbuch f. gebildete Christen. 2 Thlr. 15 Sgr.
Spieker, Emiliens Stunden der Andacht und des Nachdenkens. 1 Thlr. 20 Sgr.
Spieker, Des Herrn Abendmahl. 1 Thlr.
Sturm, Hausandacht für stille Morgen- und Abendstunden. 1 Thlr. 20 Sgr.
Witschel, Morgen u. Abendopfer. 27½ Sgr.

u. A. m.

Buchhandlung von Ernst Lambeck.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.